

Erstes Kapitel.

Die Idee des Sprengens und die Architektur der Systeme – Schwarzpulver für die Konventionen – Bauschutt und Trümmer: Grenzsprengung – Der neue Anbau und sein Grundriss.

Romantische Texte setzen ihren Leser nicht nur einem Experimentieren mit Stoff und Form und einem Spiel mit Sinn(verweigerung) aus, sondern lassen ihre ‚rebellische‘ Haltung deutlich erkennen. Diese ‚Rebellion‘ richtet sich gegen Verschiedenes: gegen literarische, aber auch gesellschaftliche Konventionen, gegen Klassifizierungen, gegen strikte, diktatorische formale und inhaltliche Beschränkungen durch zweckbestimmende Regelwerke, gegen die Grenzen der Literatur und Poesie sowie gegen alles ‚Unpoetische‘. A. W. Schlegel konstatiert beispielsweise, „die Poesie [sei] die gemeinschaftliche Zunge aller Zeiten, Geschlechter, Alter und Sitten“,¹ und attestiert ihr damit nicht nur eine kulturelle oder historische, sondern eine gesellschaftliche Relevanz, indem er sie zur Ausdrucksform menschlichen Zusammenlebens erklärt. Darüber hinaus mokiert er sich zu Beginn des ersten Stücks des *Athenaeums* in einem *Gespräch über Klopstocks grammatische Gespräche* über dessen grammatikalische Pedanterie und wendet sich damit explizit davon ab.² Er lässt in seinem Text die personifizierte Poesie zu Wort kommen: „Ich will es dir nicht verschweigen, Deutscher, daß einige von euch, die sich zu meiner Religion bekennen, manchmal in die Abgötterey des Rhythmusdienstes verfallen.“³ Diese Karikatur grammatikalischer Pedanterie zur „Abgötterey des Rhythmusdienstes“ veranschaulicht die Kritik und die damit einhergehende Absage an die Einschränkung der Poesie im Sinne metrisch gebundener Rede und für einen Poesiebegriff, der Prosa umfasst. Diese Zurückweisung strikter Poetiken führt A. W. Schlegels Ideal von freier Poesie und Gesellschaft vor, das sein Bruder ebenso teilt.⁴

Um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert finden die Brüder Schlegel und Novalis, die von der Forschung vor allem als Wortführer herangezogen werden, um eine ‚frühromantische Theorie‘ zu kreieren,⁵ ein System und

1 Schlegel, *Beyträge*. In: *Athenaeum* (I), S. 172.

2 Vgl. Schlegel, *Sprachen*. In: *Athenaeum* (I), S. 3-69.

3 Schlegel, *Sprachen*. In: *Athenaeum* (I), S. 41.

4 Vgl. Anonym, *Fragmente*. In: *Athenaeum* (II), S. 81.

5 Gerade diese drei Autoren eignen sich dabei für die Erarbeitung einer ‚frühromantischen Theorie‘, da in ihren Werken eine philosophisch-literarische Grundhaltung erkennbar ist. Dennoch gibt es keine explizit von romantischen Autoren einheitlich konstatierte theoretische

eine Literaturpraxis vor, die sich durch unzählige formale und inhaltliche Vorschriften auszeichnet.⁶ Sie wenden sich gegen dieses strikte poetologische Diktat, um dichterische Freiheit zu postulieren und sicherzustellen. Insbesondere wenden sie sich dabei gegen „Philisterey“⁷ und jegliche daran anknüpfende, in ihrem Sinne beschränkende beziehungsweise eingeschränkte Geisteshaltung oder Poetik:⁸ „Es ist nicht nöthig, daß irgend jemand sich bestrebe, etwa durch vernünftige Reden und Lehren die Poesie zu erhalten und fortzupflanzen, oder gar sie erst hervorzubringen, zu erfinden, aufzustellen und ihr strafende Gesetze zu geben, wie es die Theorie der Dichtkunst so gern möchte.“⁹ Diese im *Gespräch über die Poesie* formulierte Absage an strikte Theoriebildung (und in der Folge auch an eine als restriktiv empfundene, diese Theorie in die Praxis überführende Etablierung einer Regelpoetik) findet sich in vielen romantischen Texten.¹⁰

Ähnliche Absagen findet man vielerorts. So kritisiert Novalis die Systematisierung an sich: „Je bornirter ein System ist, desto mehr wird es den Weltklugen gefallen. So hat das System der Materialisten, die Lehre des Helvetius und auch Locke den meisten Beyfall unter dieser Klasse erhalten. So wird Kant

Ideologie, sondern es handelt sich dabei um ein von der Forschung konstruiertes theoretisches Erklärungsmodell, um diese literarische Strömung, die in ihrer Heterogenität dennoch gemeinsame Merkmale aufweist, unter einem Theorie- oder Epochenbegriff zu subsumieren. Die Differenzierung von Theorie und Praxis, aber auch die Differenzierung der romantischen Strömung in verschiedene Phasen sind hinsichtlich der vielfältigen und ambivalenten romantischen Literatur nicht nur problematisch, sondern stehen dem entgegen, was die romantischen Texte exemplarisch vorführen: den Versuch, sich performativ einer Theoriebildung und Systematisierung zu entziehen. Dieser lässt sich nicht nur in ‚frühromantischen‘ Werken feststellen, sondern auch in späteren, immer noch zur Epoche der Romantik gehörenden Texten. Die konkrete Problematisierung des vieldiskutierten Epochenbegriffs findet im *Zweyten Theil* statt.

6 Zum Beispiel Poetiken von Bodmer/Breitinger, Gottsched, J. E. Schlegel, Lessing u. a.

7 Novalis, *Blüthenstaub*. In: *Athenaeum* (I), S. 72.

8 Vgl. Schlegel, *Gespräch*. In: *Athenaeum* (V), S. 88-94.

9 Schlegel, *Gespräch*. In: *Athenaeum* (V), S. 60.

10 Der Begriff ‚romantisch‘, der heute in der Literaturwissenschaft vor allem ambivalente und vielfältige Texte zu klassifizieren versucht, enthält schon die – sich auch auf der Ebene der Forschung stets weiter potenzierende – Ambivalenz romantischer Literatur: ‚Romantisch‘ ist kein definierbarer Begriff und wird dennoch stets gebraucht. Die Texte, die als ‚romantisch‘ gelten, verweigern sich jeglichen Systematisierungsversuchen. Daher ist es paradox, den Begriff ‚Romantik‘ oder ‚romantisch‘ als Kategorie für etwas zu wählen, das in keine Kategorie fallen kann. Vielmehr müsste ‚romantisch‘ nicht im Sinne eines Epochenmodells, sondern als ästhetisch-poetologisches Merkmal der Texte verstanden werden. Denn auch die selbstreflexive Problematisierung des Epochenbegriffs verhindert nicht, dass sich dadurch innerhalb der Forschung Ambivalenzen etablieren und vertiefen, die den Kern dessen, was diese romantischen Texte ausmacht, beschneiden.